

Kommt die Reform aus Amazonien?

Die Bischöfe aus dem Regenwald wollen Rom wachrütteln.

Die Weihe von verheirateten Männern und von Frauen sind zentrale Themen bei den dreiwöchigen Beratungen mit Papst Franziskus.

JOSEF BRUCKMOSER

Drei Wochen lang werden die Bischöfe Amazoniens im Oktober in Rom mit dem Papst über die Zukunft des Regenwaldes und die Reform der katholischen Kirche beraten. Bei dieser Amazonien-synode kommen alle heißen Eisen auf den Tisch. Eine treibende Kraft ist der österreichisch-brasilianische Bischof Erwin Kräutler, den Franziskus selbst in das Vorbereitungs-komitee berufen hat.

SN: Die Amazoniensynode hat durch die jüngsten großflächigen Brandrodungen in Brasilien eine dramatische Aktualität bekommen. Was kann die Kirche für den Regenwald und die indigenen Völker tun?

Erwin Kräutler: Diese jüngsten Brände sind ein unendlich trauriger Höhepunkt der Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien. Der neue brasilianische Präsident Jair Messias Bolsonaro hatte schon während des Wahlkampfes keinen Hehl daraus gemacht, dass er Amazonien, eine der wichtigsten grünen Lungen unseres Planeten Erde, ein multinationale Konzerne für eine weitere Zerstörung und Ausbeutung freigeben will.

Auch die indigenen Völker befinden sich wieder in einer äußerst bitteren Situation. Die Grundrechte auf ihre Kultur und ihren Lebensraum werden untergraben. Es stört den Präsidenten nicht, dass seine anti-indigene Einstellung gegen das Grundgesetz Brasiliens verstößt.

Papst Franziskus hat mit seiner Umweltengstigkeit „Laudato si“ einen Meilenstein im ökologischen Bewusstsein gesetzt. Das werden wir gemeinsam mit ihm für Amazonien vertiefen und konkretisieren.

SN: Brisant ist auch das innerkirchliche Reformpaket, das Sie nach Rom mitbringen. Worum geht es konkret?

Erwin Kräutler: Es geht um die Erneuerung der katholischen Kirche in unseren Hunderten Gemeinden in den Urwaldregionen. Diese können oft monatelang keine Sonntagsmesse feiern, weil kein Priester zur Verfügung steht. In allen diesen Gemeinden

gibt es aber bewährte verheiratete Männer und Frauen, die sich um die Gemeindeleitung kümmern. Wir möchten drauf drängen, dass diese Laien befugt werden, die Messe mit ihren Gemeinden zu feiern.

Ein erstes konkretes Anliegen ist, dass „viri probati“, bewährte verheiratete Männer, die Priesterweihe empfangen können. Dabei geht es nicht um die Abschaffung des Zölibats, sondern um eine neue Form von Gemeindepriestern. Sie sollen durch die Weihe berufen werden, mit ihrer Gemeinde die sonntägliche Eucharistie zu feiern.

SN: Viele Gemeindefeiler sind Frauen. Was soll für sie gelten?

Für mich persönlich ist es keine Frage, dass für Frauen und Männer an der Spitze dieser Gemeinden die gleichen Rechte gelten müssen. Ich spreche daher statt von „viri probati“ lieber von „personae probatae“, von bewährten Personen. Denn für mich gehören auch die Frauen dazu, die zwei Drittel unserer Gemeinden in Amazonien leiten. Die Weihe von Frauen ist aus meiner Sicht nicht eine Frage des Priestermangels, sondern eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit. Wir

können nicht auf Dauer hinter unserem Verständnis von der Rolle der Frau in der Gesellschaft zurückbleiben. Die gesellschaftliche Entwicklung zielt längst auf die Beteiligung und Gleichberechtigung von Frauen in allen Lebensbereichen.

Warum kann eine Frau nicht zur Priesterin geweiht werden? Im Grunde sind es fadenscheinige Argumente, die nur aus der patriarchalen Gesellschaft der damaligen Zeit kommen, aber nicht aus der Verkündigung Jesu. Jesus hat die Frauen immer einbezogen und verteidigt. Ich habe daher bei einer Vorbesprechung der Synode in Rom in Anwesenheit des Papstes darauf hingewiesen, dass die Weihe von Diakoninnen in das Schlussdokument hineinkommen muss.

SN: Rom wird sich davon nur schwer überzeugen lassen.

Faktum ist, dass immer mehr Frauen nun auch in der Kirche eine wachsende Beteiligung und Gleichberechtigung verlangen. Immer mehr höre ich den berechtigten Vorwurf, unsere Kirche sei eine „Männerkirche“. Frauen dürfen den Altar schmücken, Lesungen vortragen, Lieder anstimmen, als

Kommunionshelferinnen amtieren. Sie haben aber kaum Einfluss auf die Entscheidungsfindung im kirchlichen Leben.

Sind wir da nicht mehr als hundert Jahre im Rückstand? Es ist längst an der Zeit, dass sich in unserer Kirche endlich etwas weiterentwickelt. Daher müssen wir einen ersten Schritt setzen, und das ist die Weihe von Frauen zu Diakoninnen.

SN: Welche Hoffnungen setzen Sie dabei auf Papst Franziskus?

Franziskus hört auf die Menschen und bestärkt die Bischöfe in ihrer Verantwortung für ihre Diözesen und in ihrer Mitverantwortung für die Weltkirche. Mehrfach habe ich persönlich erlebt, wie dieser Papst ein Hörender und Zuhörender ist – zuletzt bei den Vorbereitungsgesprächen für die Amazoniensynode. Es liegt an uns Bischöfen, dieses Charisma des Papstes für die Erneuerung der Kirche fruchtbar zu machen.

Franziskus wird die Kirche nicht von oben herab reformieren. Aber er will gemeinsam mit dem Volk und den Bischöfen neue Wege beschreiten. Daher hat er mir bei meiner Privataudienz im April 2014 ausdrücklich gesagt, die Bischöfe sollten ihm mutliche Vorschläge machen.

SN: Wie viel Unterstützung spüren Sie von anderen Bischöfen?

Erfreulicherweise habe ich festgestellt, dass Bischöfe in Österreich, Deutschland oder der Schweiz sehr genau auf die Amazoniensynode hinschauen. Manche Bischöfe, mit denen ich gesprochen habe, sind voller Erwartung. Denn auch was in Deutschland oder Österreich passiert, ist auf Dauer keine Lösung. Die Seelsorger haben heute als „Blaulich-Priester“ kaum mehr Kontakt mit dem Volk. Sie sind Zelebranten und Sakramentspendener, aber sie leben nicht mit und unter dem Volk in ihrer Gemeinde. Es ist unmöglich, dass sie die Menschen zu Hause besuchen, einen Kontakt zu den Familien, zu kranken und alten Menschen haben. Daher ist es keine Frage, dass ein erster Reformschritt in Amazonien auch Auswirkungen auf die Weltkirche haben wird.

Ein Zehnteil für Projekte von Erwin Kräutler liegt heute den SN bei. „Sei so frei“ unterstützt damit den Einsatz des Bischofs für Amazonien.

IM SN-SAAL: HOFFEN AUF DIE AMAZONIENSYNODE



Erneuerung jetzt – welche Reformen brauchen die Kirche? Drei Wochen lang beraten die Bischöfe Amazoniens in Rom mit dem Papst über eine Kirchenreform: vom Einsatz für die Indios und den Regenwald bis zur Priesterweihe für verheiratete Männer und die Weihe von Diakoninnen.

Der österreichisch-brasilianische Bischof Erwin Kräutler legt seine Vision in seinem neu-

en Buch „Erneuerung jetzt – Impulse zur Kirchenreform aus Amazonien“ dar (Tyrolia 2019).



Gemeinsam mit der Moraltheologin Angelika Walsler diskutiert Kräutler im SN-Saal. Walsler tritt vehement für gleiche Rechte von Frauen in der katholischen Kirche ein.

Podiumsgespräch mit Erwin Kräutler und Angelika Walsler:

Mittwoch, 2. Oktober 2019, um 19.00 Uhr im SN-Saal, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg.
Anmeldung: www.sn.at/reservierung – Tel. 0662/8373-222 (kundenservice). BILDER: SWS/STOCKADobe (4) BS, ART, AP/RODOLPH SCHLAGER, ANDRÉAS KOLBARI

